

Abb. 1. A. J. Dräger.
Zeichnung von F. A. Krüger. Im Kupferstichkabinett
zu Dresden.

Maler Anton Joseph Dräger

Von Studienrat E. Nick, Mayen.
(Hierzu Taf. X—XII und 3 Abb.)

Aus keinem Abschnitt der deutschen Kunstgeschichte überliefern Hand- und Nachschlagebücher eine solche Unmenge fehlerhafter Angaben, insbesondere in den Lebensdaten, wie aus der noch wenig durchforschten Zeit vor 100 Jahren.

Dieses Mißgeschick hat in besonderem Maße ein fast verschollener Maler unserer Gegend, Anton Joseph Dräger, erfahren müssen. An keiner einzigen Stelle, wo Daten über sein Leben sich gedruckt finden, sind alle Angaben richtig. Schon sein Name wird verschieden geschrieben: Träger findet sich z. B. in den meisten Ausgaben von Rügelfgens „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“; die Angaben seines Geburtsjahres schwanken zwischen 1794 und 1800¹, seines Todesjahres zwischen 1833 und 1843²; sein richtiger Geburtsort Münstermaifeld findet sich nur an einer einzigen Stelle gedruckt, meist gilt er als Trierer³, einmal wird er gar Berliner⁴ genannt. Sonderbarerweise ist selbst in seinem Heimatstädtchen jegliche Erinnerung an ihn wie ausgelöscht und bisher noch von

¹ 1800 haben z. B. Fr. Noack, Deutsches Leben in Rom, Stuttgart 1907, Müller und Singer, Allg. Künstler-Lexikon, Seubert, Künstlerlexikon u. a.

² 1843 haben z. B. wieder Müller u. Singer, Allg. Künstler-Lexikon.

³ So auch in Rentenich, Geschichte der Stadt Trier, Trier 1915. S. 738.

⁴ Rud. Klein, Die deutsche Jahrhundertausstellung. In den „Rheinlanden“, hrsg. von Wilh. Schäfer. 1906. S. 132.

keinem Forscher heimischer Geschichte wieder aufgehellet worden. Auch in Anton Hürters Geschichte des Maifelds, (Trier 1902) die sonst allen bedeutenderen Söhnen der Gegend sorgsam nachgeht, wird er nicht erwähnt.

Es ist daher nicht allein der Wunsch, eine Ehrenschild der engeren Heimat an ihrem Sohne nachträglich abzutragen, sondern in etwa auch der Gedanke, einen Beitrag zu unserer rheinischen Künstlergeschichte zu liefern, der die folgende Lebensbeschreibung entstehen ließ.

*

*

*

Der tausendjährige Kurstaat Trier lag in seinen letzten Zügen, als unser Dräger am 9. September 1794 im Städtchen Münstermaifeld (Kreis Mayen) geboren wurde⁵. Seine Eltern waren Martin Dräger, Schöffe und Verwalter des Heilig-Geist-Hospitals⁶, und Anna Katharina Vacano. Beide stammten aus Trier, wo sie am 13. November 1791 getraut worden waren. Martin Dräger, bei seiner Heirat schon Schöffe von Münstermaifeld, war der Sohn des Gerichtschöffen und Doktors beider Rechte, Nikolaus Joseph Dräger; ein Bruder von ihm, Karl Anton, lebte ebenfalls in Münstermaifeld⁷. Die Mutter hatte einen Bruder, der 1794 Pfarrer in Rehlen bei Luxemburg war. Vermutlich gehört in ihre Familie auch jene glaubensmutige Trierer Frau Vacano, die am 3. Dezember 1799 mit mehreren anderen Müttern sich in der von den Revolutionsmännern als religionslos erklärten Antoniuschule einfand und daselbst ein großes kupfernes Kruzifix aufhängte⁸.

Am gleichen Tage noch wurde der Knabe getauft, und sein geistlicher Onkel Anton Joseph Vacano ward sein Pate. Die Vornamen hat Dräger später meist in umgekehrter Reihenfolge geführt oder sich einfach Anton genannt.

Wenige Wochen später, am 5. Oktober, verließ der letzte Kurfürst von Trier, Clemens Wenzeslaus, vor den anrückenden Franzosen seine Residenz Koblenz, die er nie wieder betreten sollte. Die fremde Macht breitete sich im Lande aus. Am 21. Oktober wurde bereits im Heilig-Geist-Hospitale zu Münstermaifeld ein Militärlazarett der französischen Besatzungstruppen, in dessen Kapelle ein Gefängnis eingerichtet, gewiß nicht zur Freude des Vaters Dräger, der, soviel ersichtlich, bis 1799 sein Amt verwaltete. Am 23. Brümair dieses Jahres erstattet er der französischen Munizipalbehörde noch einen Bericht über die Verwaltung des Hospitals. Bald darauf wurden die drei stiftischen Anstalten des Städtchens, das Heilig-Geist-Hospital, das Große und das Kleine Almosen, von den Franzosen zu einem weltlichen Hospitale zusammengelegt. Wahrscheinlich hat Dräger diesen Wandel nicht mitmachen wollen und sich mit seiner Familie in seine Heimat Trier zurückgezogen. Über seine dortige Beschäftigung war nichts zu erfahren.

Der Sohn kam der unruhigen Zeiten wegen zu seinem Patenonkel, der seit 1798 Pfarrer im nahen Ehrang war⁹. Ihm verdankt er seine sorgfältige Erziehung und den gründlichen ersten Unterricht, ihm auch den Sinn für alles

⁵ Taufbuch im Preuß. Staatsarchiv Koblenz.

⁶ Vgl. Döhr, Geschichte des St.-Josephs-Hospitals in Münstermaifeld. 1902. Der Name ist dort zu Drüger und Druger entstellt.

⁷ Aus Urkunden der Trierer Stadtbibliothek konnte festgestellt werden, daß schon der Urgroßvater dieses Dr. M. J. Dräger in Trier ansässig war: Gasthalter Simon Dräger; dessen Sohn Simon Dräger war Stadtweintröder; dessen Sohn Johann Dräger († 1668), der Urgroßvater unseres Malers, Notar. Ebenda ist das Wappen der angesehenen Familie (vom Jahre 1747) vertreten. Ein Magnericus Dräger wurde 1765 zum Dr. theol. promoviert.

⁸ Marx, Geschichte des Erzstifts Trier, 5. Band, Trier 1864, S. 386.

⁹ Vgl. den Aufsatz von Philipp Laven in Treviris, 2. Jahrgang, 1835, der wohl auf mündlichen Berichten von Drägers Vater fußt.

Schöne und Gute. In der ländlichen Ruhe wuchs er frisch und ungebunden heran, freute sich, wenn Eltern und Schwester Julia (geb. 1796 in Münstermaifeld) aus der nahen Stadt herüberkamen, und ging dann wieder eifrig ans Lernen. Auch der Trieb zu bildlicher Gestaltung regte sich früh in ihm und äußerte sich nach Kinderart besonders in Kreide- und Kohlenzeichnungen auf den Denkmälern und Mauern des Kirchhofes.

Auf der Trierer Domschule und dem Gymnasium, die er sodann besuchte, war er bald der erste Schüler und erhielt einst sieben Preise auf einmal. Die Eltern kamen seiner besonderen Veranlagung entgegen und ließen ihrem Sohn Zeichenunterricht beim Maler Stephan Sawich geben. Am Gymnasium war Karl Ruben sein Zeichenlehrer. Jede freie Stunde widmete Dräger seiner Lieblingsbeschäftigung, vorab die Ferien, die er bei seinem Onkel in Ehrang verbrachte. Mit den glänzendsten Zeugnissen verließ er die oberste Klasse des Gymnasiums.

Seine schöne Handschrift verhalf ihm zu einer Stelle am Trierer Tribunal und Stempelbüro. 1813, im Jahre der Erhebung gegen das Napoleonische Joch, schwebte er als Militärpflichtiger in großer Gefahr, zum Kampf gegen seine deutschen Brüder ausgehoben und ins Feld geführt zu werden. Doch sein Vater kaufte ihm einen Stellvertreter, und so konnte er sich unter französischer und deutscher Herrschaft weiter seinen friedlichen Beschäftigungen, unter anderen als Sekretär des General-Gouverneurs Justus Gruner, hingeben, bis er 1815 bei den Norddeutschen Bundestruppen als Magazin-Assistent eingestellt wurde. Auf seinen Antrag entließ man ihn aber schon bald wieder, damit er sich der Malerei widmen könne, die er inzwischen als seinen Lebensberuf erkannt hatte. Noch einmal nahm er, der Not der Zeit gehorchend, Stellen als Schreiber an, erst in Trier und dann in Koblenz. Hier bot sich ihm durch eine besondere Fügung die Möglichkeit zu einer gründlichen Ausbildung als Maler bei einem anerkannten Meister dar.

In Koblenz wohnte er nämlich im Hause jenes Hoegg, der mit Cordula Kügeln, der jüngsten Schwester der Zwillinge Gerhard und Karl von Kügeln verheiratet war¹⁰. Frau Hoegg bemerkte Drägers Talent, der auch in Koblenz seine Kunst treu weiter pflegte, und bat ihren Bruder Gerhard, seit 1805 Professor an der Kunstakademie in Dresden, er möchte Dräger als Schüler annehmen. Dieser hieß den jungen Landsmann kommen, und nach einem Besuche seiner Familie in Trier machte er sich am 2. März 1817 auf den Weg nach Dresden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er Heimat und Verwandte nie mehr wiedergesehen.

Aus seiner vorakademischen Jugendzeit sind die Titel folgender Bilder überliefert¹¹, teils Kopien, teils eigene Kompositionen: eine hl. Magdalena, Pauli Bekehrung, der verlorene Sohn, der hl. Andreas, ein polnischer Jude mit polnischen Bauern. An ihnen wurde schon Drägers später so hoch entwickelter Farbensinn und sein Geschmack in der Anordnung der Gewänder — eine wichtige Forderung in der damaligen Malerei! — gelobt. Einige davon kamen in Besitz des Pastors zu St. Gervasius in Trier, Joh. Emmerich Joseph Raab († 1838).

* * *

Am 10. April 1817 wurde der nun schon 23jährige Dräger als Schüler der Kgl. Sächsischen Akademie aufgenommen. Zeit seines Aufenthaltes zeichnete er sich durch erfolgreichen Fleiß aus. Unter des liebenswürdigen Meisters Leitung

¹⁰ Vgl. F. Chr. A. Hassé, Das Leben Gerhards von Kügeln. Leipzig 1824. S. 125.

¹¹ Ph. Laven, in „Treviris“ 1835; vgl. die Gesamtliste von Drägers Werken am Schluß dieses Aufsatzes.

bildete er sich nun selbst zum Künstler heran. Er strebte danach, Bildnis- und Historienmaler zu werden und hatte für dieses Fach in Kügelgen einen sehr begabten Lehrer.

Als Dräger in Dresden ankam, war Kügelgen gerade in Berlin, wo er innerhalb sechs Wochen 40 Bildnisse malte¹². Nur zwei wurden an Ort und Stelle vollendet, die übrigen im Atelier zu Dresden in 1½ jähriger Arbeit fertiggestellt. Daß Dräger sofort einen großen Teil der Gewandungen an diesen Bildern auszuarbeiten bekam, stellt seinem Können doch wohl ein gutes Zeugnis aus.

In den „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“, die Kügelgens Sohn Wilhelm (geb. 1802) im hohen Alter aufzeichnete, besitzen wir eine klassisch zu nennende Schilderung von Drägers Wesen, zugleich ein schönes Zeichen dankbarer Erinnerung Wilhelms an den acht Jahre älteren Jugendfreund.

„Zwei ältere, schon selbständig arbeitende Schüler meines Vaters“, so heißt es da, „führten mich nun in weitere Kreise ein. Sie hießen Dräger¹³ und Cotta. — Dräger war ein hochblonder Mensch von unscheinbarem, etwas abgetragenen Äußeren, in welchem niemand das Genie erkannt hätte. Er stammte vom Rheine her, war früher Schreiber gewesen und hatte sich erst seit einigen Jahren der Malerei gewidmet; aber jetzt schon war er der hervorragendste Schüler der Akademie und hatte bereits einen Namen, der in der Folge zu den besten zählen mußte, wenn er nicht allzufrüh gestorben wäre. Dieser ausgezeichnet begabte Mensch war, trotz seines wenig bestechenden Aussehens, der Liebling aller, die mit ihm in Berührung kamen, und stand in höchster Achtung. Überaus gefällig, still, bescheiden, von feinem Takt und Geiste, hatte er ein besonders schnelles Auge für das Gute und Echte in der Natur und Kunst und die besondere Gabe, dies auch anderen fast augenblicklich zu erschließen. In seiner Gesellschaft Bilder zu sehen, etwa die Dresdener Kunstsammlungen, oder die Mappen und Kupferhefte meines Vaters zu durchstöbern, war daher ein Hochgenuß für mich. Viele Worte pflegte Dräger freilich nicht dabei zu verlieren, er sagte sogar in der Regel gar nichts; aber indem er das, was ihm gefiel, unter einem herzlichen, nur ihm allein eigenen, halblauten Lachen auf höchst charakteristische Weise mit dem Finger umschrieb, öffnete sich auch mir das Verständnis, und zwar viel einleuchtender und besser, als dies mittels der weisesten Auseinandersetzung möglich gewesen wäre. Zu mir, dem tief unter ihm stehenden Anfänger, ließ der angehende Meister sich aufs freundlichste herab, unterstützte mich mit Rat und Tat und ward mein lieber Freund.“

Wie Dräger „Heilige und schöne Engel malte, sich vorzugsweise am Idealen begeisterte“, so Cotta „am Trivialen“. Beide Kunstjünger gehörten zu den begünstigten Gästen des Hauses Kügelgen. Dräger zeigte sich dafür durch mancherlei Förderung der Ausbildung seines jungen Freundes erkenntlich, worüber man in den „Jugenderinnerungen“ nachlesen kann.

Von Drägers eifrigem Schaffen legen die Arbeiten Zeugnis ab, die er schon im ersten Jahre seines Aufenthaltes an der Akademie zur alljährlichen Kunstausstellung einreichte. Es waren dies: eine Kopie von Kügelgens Muttergottes, eine solche nach van Dyck, ein Selbstbildnis¹⁴ und eine Gipszeichnung „Büste

¹² Haffs a. a. O. S. 286.

¹³ In den meisten Ausgaben steht Träger.

¹⁴ Wohl kaum das auf der Porträtausstellung: „Trierer vor 100 Jahren“ im Juli 1929 zu Trier gezeigte Aquarell, das im Katalog als technisch unreif bezeichnet wird. Dieses ist vielleicht von Drägers römischer Schülerin Constanza Salviati, die der Familie ein Porträt des Malers versprach. (Brief Speckters an Frau Hoelzenbein v. Aug. 1833.)

der Niobe.“ 1819 war Dräger bereits als achter unter den zwölf glücklichen Kunstjüngern, die am Namenstag des Königs mit einem Geldpreis bedacht wurden. 1820 errang er den sechsten Preis seiner Klasse für ein weibliches Bildnis und einen Akt, 1821 den dritten Preis für sein erstes größeres Bild, den „Evangelisten Matthäus“.

Die Namen der Ausgezeichneten wurden jedesmal in der „Beilage zur Dresdener Abendzeitung“ und im „Dresdener Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissenschaften“ bekannt gemacht, und der damalige Oberbürgermeister und Landrat Saw von Trier gab in der „Trierischen Chronik“ (4. Jahrgang, S. 53; 5. Jahrgang, S. 31; 6. Jahrgang, S. 172) der Bürgerschaft Kenntnis von der Ehrung des jungen Landsmannes.

„Es ist erfreulich für Eltern und Verwandte“, heißt es da 1819, „wenn sie vernehmen, daß ihre Angehörigen auch in der Fremde durch Fleiß und Talent sich auszeichnen, und die auf sie gesetzte Hoffnung erfüllen. Ebenso erfreulich ist es für die ganze Stadt, und sie nimmt nicht weniger warmen Anteil an den Fortschritten junger Leute, welche in ihrer Mitte geboren, durch rastlosen Eifer in Künsten und Wissenschaften sich emporzuschwingen, zugleich den Ruhm ihrer Vaterstadt auch in der Entfernung zu befestigen sich bestreben. Ich finde es also zweckmäßig und mache es mir zur angenehmen Angelegenheit, dieses öffentliche Zeugnis des Wohlverhaltens des jungen Drägers auf der Kunstakademie zu Dresden, den Eltern und Verwandten desselben, sowie der Bürgerschaft zur Genugtuung und der Trierischen Jugend zur Aufmunterung öffentlich bekannt zu machen.“

Der „Evangelist Matthäus“ von 1821 lenkte bereits die weitere Aufmerksamkeit auf Dräger. Man bezeichnete ihn als „eine edle, kräftige und ausdrucksvolle Figur, rühmte den großartigen Faltenwurf, den tiefen und feurigen Farbenton. Der Engel aber entging dem Tadel nicht“¹⁵. Dieses Gemälde wegen nahm ihn der Graf von Brühl, Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin, vielleicht der Käufer, vor seiner Reise nach Rom auf einige Zeit mit nach Berlin¹⁶.

Die erzielten ersten Erfolge wären Dräger sicher ein Anreiz zu bedeutenderen Arbeiten gewesen, da erlitt sein Studium in Dresden eine jähe Störung. Sein geliebter Meister Gerhard von Kügelgen wurde am Abend des 27. März 1820 das Opfer eines Mordanschlages. Dräger war Wilhelms Begleiter, als dieser nach dem Leichnam des Vaters suchte¹⁷. Auf ihn wird die furchtbare Untat einen ebenso tiefen Eindruck gemacht haben, wie auf die betroffene Familie selbst. Dräger nahm sich in der Folge der Familie Kügelgen und des jungen Freundes im besonderen fürsorglich an und leitete vom Sommer 1820 an mit anerkanntem Lehrgeschick dessen unterbrochenen Kunstunterricht, wie wir einem Briefe der Frau von Kügelgen an Onkel Carl von Kügelgen vom 17. Mai 1820 entnehmen können. „Mein einziger Gerhard wollte diese Ostern das Ölmalen mit Wilhelm anfangen. Das konnte nun nicht sein, doch folgt er streng dem Plane seines verewigten Vaters, und dessen ältester und bester Schüler, Herr Dräger aus Trier, sucht dem Sohne wiederzugeben, was er vom Vater empfangen, den ersten Unterricht im Ölmalen“¹⁸.

*

*

*

¹⁵ Nagler, Neues allg. Künstler-Lexikon. Vinz a. D. 1905. S. 70.

¹⁶ Vgl. Ph. Lavena a. a. D.

¹⁷ Vgl. „Jugenderinnerungen eines Alten Mannes“.

¹⁸ Wilh. v. Kügelgen, Zwischen Jugend und Reife des Alten Mannes 1820—40, herausg. v. J. Werner. Leipzig 1925. S. 6.

Dem Beispiel anderer Künstler folgend faßte Dräger 1821 den Entschluß, nach Italien zu pilgern, um in der ewigen Stadt dem Ideal der Kunst näher zu kommen und sich womöglich eine Lebensstellung zu schaffen. Wie früher die klassizistischen Künstler das Rom der Antike aufsuchten, so regte sich unter den deutschen Künstlern jener Zeit eine Sehnsucht nach dem sonnigen Süden, dem christlichen Rom, so stark wie nie zuvor. Dort im Welschland sollte die deutsche Kunst wieder Wurzel schlagen. Die Künstler griffen über die kalte, empfindungsarme klassizistische Zeit zurück, sie suchten ihr Ideal außer bei den Altdeutschen und Altniederländern in den italienischen Malern des 14. und 15. Jahrhunderts, „in denen sie den frommen Glauben mit herzgewinnender Schönheit vermählt fanden“ (Springer).

Am 30. Juli 1821 nahm Dräger Abschied von der Dresdener Akademie, wo er noch den Günstling Goethes und Karl Augusts, Friedrich Preller aus Weimar, kennen lernte. Er trat mit Karl Wilhelm Böcklöff¹⁹ die Reise an, die ihn über Nürnberg, Stuttgart, München, Tirol, Mailand und Florenz nach Rom führte. Dort traf er am 25. Oktober ein. Für die zwölf Jahre, die ihm noch zu leben beschieden war, sollte Rom seine Heimat bleiben, Deutschland hat er nicht wiedergesehen.

Während der ganzen Dauer seines römischen Aufenthaltes hatte sich Dräger der besonderen Gunst zweier deutscher Diplomaten am päpstlichen Hofe zu erfreuen, die selbst hochgebildet und mit feinstem Kunstverständnis begabt, fern von bürokratischer Engherzigkeit und Standesvorurteilen, mit rührender Fürsorge ihrer Landsleute im Auslande, besonders der zumeist aus der Armut kommenden Kunstjünger, sich annahmen. Als Geschäftsträger, Ministerresident und seit 1835 als außerordentlicher bevollmächtigter Minister hat so Freiherr von Bunsen als würdiger Nachfolger Niebuhrs in edelstem Sinne die preußische Gesandtschaft geleitet. — Mit ihm war eng befreundet August Restner, der Sohn des Jugendfreundes Goethes und der durch die „Leiden des jungen Werthers“ verewigten Charlotte Buff aus Wehlar, erst Sekretär, dann selbständiger Leiter der Königl. Hannoverschen Gesandtschaft²⁰. Dieser, „selbst künstlerisch begabt, verkehrte mit den Künstlern wie mit seinesgleichen, ging auf ihre Sorgen wie auf ihre Freuden ein und suchte, teils mit seinen eigenen bescheidenen Mitteln, teils durch Werbung bei wohlhabenden Kunstfreunden, gerade den bedürftigen Talenten die Wege zu ebnen“²¹. — Auch von dem kgl. Sächsischen Geschäftsträger, Ernst Platner, wird berichtet, daß er mit Dräger befreundet war.

Das freundschaftliche Verhältnis, in dem diese drei Männer zu unserem Dräger standen, dürfen wir sicher als neuen Beweis für sein Können ansehen.

Sie sahen die Künstler regelmäßig bei sich zu Gaste, und besuchten deren Feste und Ausflüge, regten Ausstellungen an, wenn Fürstlichkeiten aus Deutschland kamen und nahmen herzlichen Anteil an allen Geschicken ihrer deutschen Landsleute — denn nicht nur auf ihre eigenen Staatsangehörigen beschränkten sie ihre Fürsorge.

Für unsere Kenntnis von Drägers privatem Leben und seiner künstlerischen Bestrebungen sind wir außer dem, was Ph. Laven (Treviris 1835) wohl münd-

¹⁹ Jul. Schnorr v. Carolsfeld, Briefe aus Italien 1817—1827, Gotha 1886. S. 428. — Böcklöff wurde ein geschickter Landschaftsmaler und starb in den 60er Jahren in Neapel, wo er eine geachtete Stellung und Vermögen sich erworben hatte.

²⁰ Bunsen und Restner sind auch Gründer des Deutschen Archäologischen Instituts zu Rom.

²¹ F. Noack, Deutsches Leben in Rom. 1700—1900. Stuttgart u. Berlin 1907. — Mejer, Der römische Restner. In „Nord und Süd“, 1882.

lichem Berichte von Drägers Vater entnehmen konnte, fast völlig angewiesen auf einige noch erhaltene Privatbriefe Drägers²² und das wenige, was seine Freunde in Tagebüchern und Briefen niedergelegt haben.

Sie alle haben ihn als ein bedeutendes, vielseitig begabtes Talent angesehen, das berufen war, neue Wege zu gehen und zu weisen. Alle Stimmen sind einig im Lobe seiner edlen menschlichen Eigenschaften. Ludwig Richter nennt ihn „den liebenswürdigen Dräger“²³, Erwin Speckter schreibt an seine Eltern²⁴: „Er war der liebenswürdigste Mensch von der Welt, immer heiter, voll Liebe und Güte gegen die ganze Welt, ruhig, befriedigt mit sich und ihr... Von allen war er geliebt, weil er keinem wehe tat, keine Härten zeigte, kurz ein wahres Kind an Gemüt und dabei empfänglich für alles Schöne, Gute und Erhabene.“

Ein schönes Bekenntnis seiner edlen Künstlergesinnung legt er ab in einem Briefe vom 9. Dezember 1823 an seine Schwester Julie, in dem er seine Verwandten über den Tod seines Bruders Matthias († 18. 2. 23) tröstet. „Denselben Trost, denselben Sinn sprechen die Bilder alter Meister zu dem Beschauer aus; in ihnen ist so gar nichts Weltliches, nur die stille Hingebung in den Willen des Herrn sichtbar; deswegen ich einzig nach jenen alten Meistern studieren will, denen man ansieht, daß sie aus wahrer Überzeugung und nicht um ein reizendes Bild zu malen gearbeitet haben.“

Aus dem großen Kreise der damaligen deutschen Künstlerkolonie scheint er besonders mit dem nachmaligen Professor in Karlsruhe, Joh. Karl Heinrich Koopmann aus Altona, befreundet gewesen zu sein. Dieser weilte von 1824 bis 1828 in Rom und war als Musikfreund und Sänger sehr geschätzt. Auch Drägers Lieblingsbeschäftigung in den Erholungsstunden war die Musik, in der er es zu einer gewissen Meisterschaft brachte.

Groß war die Freude der beiden ehemaligen Dresdener Studiengenossen, als Friedrich Preller nach seiner Ankunft in Rom 1826 Dräger dort wiedersah (Abb. 2). In seinen Aufzeichnungen berichtet Preller, daß Dräger sich seiner als Führer freundlichst annahm und ihm eine passende Wohnung besorgte. So wurde die alte Schülergemeinschaft zwischen ihnen in Rom zu einer dauernden Freundschaft. Durch Dräger machte Preller die Bekanntschaft der deutschen Künstler, durch ihn wurde er bei Restner eingeführt, zu dessen Vertrautesten Dräger gehörte. In dessen gastlichem Hause widmeten sie manchen Abend der gemeinsamen Betrachtung der reichen Restnerschen Sammlungen und Gesprächen über künstlerische Fragen. Auch Preller trat mit der Zeit in ein sehr befreundetes Verhältnis zu Restner, dem ihre beiderseitigen Beziehungen zu Goethe noch ein besonders herzliches Band hinzufügten. Er hat auch in späteren Tagen, da Erfolg und Ruhm sich bei ihm einstellten, den römischen Freund Dräger, den er als Historienmaler sehr rühmt, nicht vergessen und im Gespräch mit seinen Schülern dessen frühen Tod lebhaft bedauert²⁵.

Noch 1878, 45 Jahre nach Drägers Tod, als er selbst im Sterben lag, gedachte Preller wie anderer Freunde, so auch seines herzlichen Verkehrs mit Dräger in Rom und verriet so eine dankbare Gesinnung, die beide Freunde gleich ehrt²⁶.

²² Im Besitze des Herrn Rechtsanwalts Dr. Hoelkenbein in Münster i. W., der sie freundlichst zur Verfügung stellte.

²³ Lud. Richter, Lebenserinnerungen eines deutschen Malers.

²⁴ E. Speckter, Briefe eines deutschen Künstlers aus Italien, 2 Bände, Leipzig 1846.

²⁵ Freundliche Mitteilung des Herrn Landrats Dr. Schöne, Stettin, dessen Vater, Generaldirektor der Staatl. Kunstsammlungen Erz. Dr. Rich. Schöne, von 1861—1864 Prellers Schüler in Weimar war.

²⁶ Vgl. hierzu: Otto Roquette, Friedrich Preller, ein Lebensbild, Frankfurt a. M. 1883, S. 57 und Julius Gensel, Friedrich Preller der Ältere, Bielefeld u. Leipzig 1904, S. 28.

Später schloß er sich eng an den oben schon genannten Erwin S p e c k t e r aus Hamburg an, in dessen treuen Armen er auch starb.

Seine kunsttheoretischen Studien führten ihn viel mit dem hannoverschen Architekten R. W i e g m a n n zusammen. Dieser entdeckte durch seine Studien das Geheimnis der Wandmalerei der Alten. Glücklicher als Dräger, ward er später Professor in Düsseldorf, wo er von 1842—64 rühriger Sekretär des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen war.



Abb. 2. Anton Dräger, Rom 1830.
Zeichnung von Friedrich Preller. Im Besitze von Frau
Prof. Regenbogen, Heidelberg.

Nur wenig wissen wir von einer Pflege landsmannschaftlicher Beziehungen zu den anderen rheinischen Malern, die sich zu seiner Zeit in Rom aufhielten.

Den jungen Ignaz Berflasse aus Koblenz, der von der Wiener Akademie aus nach Rom gekommen war, erwähnt er in seinen Briefen; er erkundigt sich auch teilnahmsvoll nach den Arbeiten des Trierers Joh. Anton Ram-bour, der seinen römischen Aufenthalt unterbrochen hatte. „Er soll jetzt in München trierisch-römische Altertümer auf Stein zeichnen. Es ist traurig, daß unser Publikum so weit zurück ist, einen so würdigen Künstler, worauf es stolz sein kann, unbenuzt bei sich zu lassen, daß er, um nur zu arbeiten, nach so unwürdigen Beschäftigungen greifen muß. Es graust mir davor, in ähnliche Verhält-

nisse zu treten.“ (Brief vom 9. Dez. 1823 an seinen Schwager Anton Hoelzenbein, Postsekretär in Trier.)

Große Freude machte es ihm, in der Fremde einen liebenswürdigen Trierer Landsmann, den Musiker *Mainzer*, kennenzulernen, der 1829 in Rom war, als gerade die Papstwahl Pius VIII. stattfand. „Wir haben hier, besonders in der Rückerinnerung an unser liebes Trier, viel fröhliche Stunden verlebt“, schreibt er am 4. Juli 1829 an Hoelzenbein.

Mit Peter Rittig aus Koblenz (in Rom 1816—40) und Karl Begas aus Heinsberg (in Rom 1822—24) zusammen nahm er an einem von Julius Schnorr von Carolsfeld geleiteten Komponierverein von Historienmalern teil, dem noch Heß, Overbeck, Veit, v. Mandell und Sutter angehörten. Zweck des Vereins war, „gewisse Gegenstände gemeinschaftlich zu behandeln und sich dann darüber zu besprechen“. „Wir sind nur unser acht und haben das Gesetz festgestellt, daß jeder den aufgegebenen Gegenstand behandeln müsse, wenn auch in einer noch so flüchtigen Zeichnung“²⁷. Auch Joh. Ant. Ramboz (in Rom mit Unterbrechung 1817—42) war Mitglied dieses Vereins, der als eine Vereinigung der Nazarener noch lange weiter bestand.

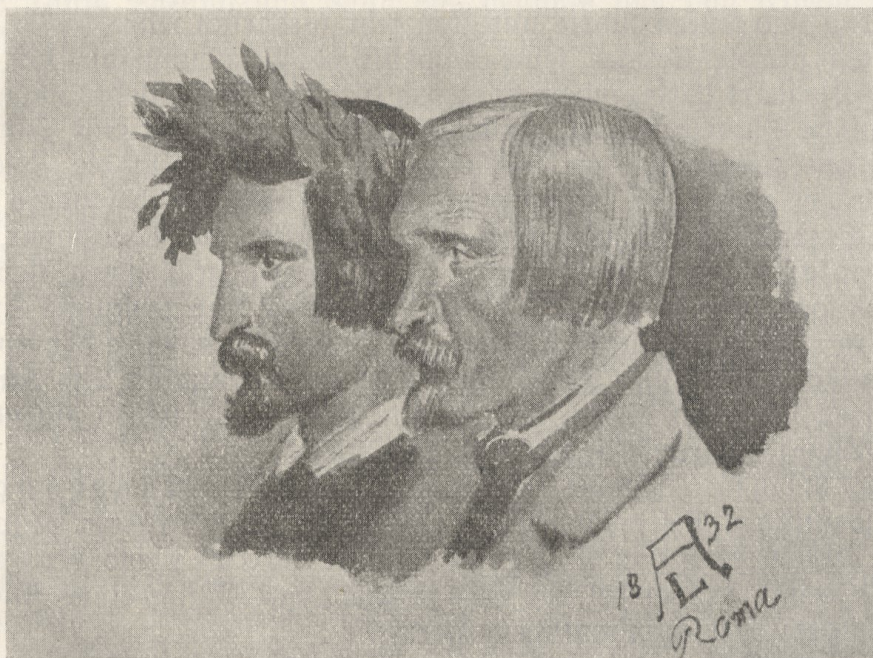


Abb. 3. Friedrich Preller (im Lorbeerkranz) und Anton Dräger.

Aquarell von Lucas. Im Besitze von Prellers Enkelin, Frau Prof. König, Oberammergau.

Vom romantisch-fröhlichen Treiben der deutschen Kunstjünger schloß Dräger sich nicht aus, wenn er auch wohl durch Krankheiten — 1825 war er gefährlich krank an *febbrâ putrida* und *reuma di petto*²⁸, später befiel ihn ein chronisches Halsleiden — zu mancher Zurückhaltung verurteilt war. Die deutschen Künstler waren in der lustigen *Ponte-Molle-Gesellschaft* zusammengeschlossen, deren ungelungene Verfassung und gesellige Veranstaltungen als kulturgeschicht-

²⁷ Schnorr, a. a. O. S. 276.

²⁸ Schnorr, a. a. O. S. 492. — Alle jungen nordischen Künstler unterlagen zeitweise den Einflüssen des ungewohnten Klimas. Man denke auch an den plötzlichen Tod von Goethes Sohn August in Rom 1830.

liche Erscheinung beachtlich sind und die sich der Gunst reisender Gelehrter und fürstlicher Besucher zu erfreuen hatte. Ihren Namen führte sie nach der Tiberbrücke im Norden Roms, wo Willkommen- und Abschiedsfeste für eintreffende und scheidende Freunde gefeiert wurden. Ein anderer Treffpunkt war die sog. Chiavica an der Piazza Barberini. Dräger war hier mit Jos. F ü h r i c h , Friedrich P r e l l e r und Eduard E r h a r d der sog. Brandwache zugeteilt, als wackere Genossen, die beim vino nostrano bis zum Morgengrauen aushielten, wenn der Schwarm sich verlaufen hatte.

1829 war Dräger auch bei den 58 Unterzeichnern eines Aufrufs zur Gründung eines Kunstvereins, der vor allem auf Ausstellungen abzielte. Er trat am 24. Dezember desselben Jahres unter dem Namen Società Amatori e Cultori di Belle Arti mit großen Hoffnungen ins Leben²⁹ und ging 1845 in den „Deutschen Künstlerverein in Rom“ über.

Dräger hatte in Rom seine Wohnung immer am Monte Pincio, zuerst Via capo le case 3, dann Via due macelli 11, dann wieder Via capo le case 11, seit 1828 Via di Porta Pinciana³⁰. Wie die anderen Künstler zog er regelmäßig hinaus aufs Land, nach Albano, Ariccia, Olevano und Subiaco; nur einmal berichtet er in einem Briefe von einer größeren Reise, die ihn im Frühjahr 1823 nach Florenz, Pisa, Livorno und Lucca führte und ihm sehr förderlich war.

In Rom pflegte Dräger seine koloristische Begabung, die sich bereits in Dresden geoffenbart hatte, indem er, durch Goethes Farbenlehre angeregt, eifrig farbentechnische Studien betrieb. In dieser Hinsicht nimmt er eine Sonderstellung gegenüber den zeitgenössischen Künstlern ein, die einseitig die Zeichnung betonten³¹. Dräger eiferte der Farbenpracht der Niederländer, besonders van Eycks, dann der Florentiner (Giesole) nach, um schließlich die Venezianer, vor allen Tizian, als höchstes Ideal zu erkennen. Neben diesen praktischen Nachahmungsversuchen gingen jahrelange, sorgfältige theoretische und technische Studien einher, die er in einem Schriftchen niederlegte. Dadurch kam er zu der Überzeugung, daß diese alten Meister ihre Bilder weiß oder grau grundiert und dann mit farbigen Lasuren übermalt hätten. So erzielte er auch bei seinen eigenen Bildern eine vielgerühmte Durchsichtigkeit und Leuchtkraft.

Ludwig Richter kommt in seinen „Lebenserinnerungen“ auch auf die koloristischen Bestrebungen der zwanziger Jahre in Rom zu sprechen, die außer von Dräger noch von E. F r i e s , G e g e n b a u e r und N e h e r gepflegt wurden. Er nennt Dräger bei der Gelegenheit „das Muster eines Anempfinders mit feinfühligem und empfänglichem Herzen“.

Erwin S p e c k t e r , mit dem Dräger später so eng verbunden war, hatte für diese neue Malweise anfangs wenig Verständnis. Wie die meisten Künstler seiner Zeit war er mehr Zeichner als Maler. Er erkannte zwar an, daß Dräger die alten Venezianer bis zu einem merkwürdig hohen Grad erreicht habe, glaubte aber, er kokettiere zu viel mit der Farbe. „Er opfert eigentlich alles mehr oder weniger der Farbe, was trotz allem Reiz, der in der Farbe liegt, doch ermüdet, da es Armut oder Einseitigkeit verrät. Er kann freilich auch schön zeichnen, ... die Farbe ist aber sein Steckenpferd, und vor dem Lärmen dieses verzogenen Kindes können wir die anderen, stillen Tugenden nicht bemerken³².“

²⁹ Noack, a. a. O. S. 210.

³⁰ Noack, a. a. O. S. 431.

³¹ Drägers Farbenstudien sind nach Erinnerungen aus dessen mündlichen Mitteilungen eingehend dargestellt von Maler C. J. Lilienfeld, Magdeburg, im Kunstblatt 1847, Nr. 17 und 18, in einem „Gedächtnisschreiben an den Herrn Professor Wilh. Krause zu Berlin als Beleuchtung seiner wieder entdeckten Malertechnik der Meister des 15. bis 18. Jahrhunderts.“

³² S p e c k t e r , a. a. O. S. 254.

Allmählich aber vollzog sich in Speckters Urteil ein Wandel, er nahm selbst Drägers Malweise an, da er sie für die einzige hielt, jenen Zauber der Farbe hervorzubringen. Durch gleiches Streben nach Vollkommenheit kamen sich die beiden als Künstler und Menschen näher, Speckter sah ein, daß er das Malen zu sehr verschmäht, zu viel auf Idee und Zeichnung gegeben habe, Dräger ließ sich davon überzeugen, daß er der Farbe zu viel geopfert habe und wurde durch Speckter wieder davon abgebracht. „So kamen wir uns immer näher, schlossen uns eng an einander an, erst verband uns gegenseitige Achtung, bald aber schlang die innigste Freundschaft das Band enger und enger“³³.

Nach Drägers allzufrühen Tod wurde seine Malweise von einer kleinen Schülerschar in Rom weiter gepflegt, die sich zwar um Speckter als Ratgeber sammelte, aber Drägers Namen trug, als des Lehrmeisters, der dem Geheimnis der Alten auf die Spur gekommen war. Auch in Düsseldorf und Berlin wurden seine Studien bekannt, vielfach besprochen und versucht.

Besonders in der ersten Zeit seines römischen Aufenthalts, als er nur wenig verkaufen konnte, lebte Dräger oft in so drückender Armut, daß er das Material für neue Arbeiten nicht kaufen konnte. Mehrmals mußte er die Wildtätigkeit seiner Tante Vacano und dann das gesamte ihm von seinem Onkel und Bruder zufallende Erbe in Anspruch nehmen. — Er sah sich genötigt, reine Brotaufträge anzunehmen; so schreibt Schinkel von Florenz aus am 28. Okt. 1821 an Thorvaldsen in Rom: er möchte erlauben, daß Dräger Kopien der schönen Carstens'schen Zeichnungen in seinem Zimmer nähme. „Ich käme in Besitz dieser herrlichen Sachen und dem armen Manne würde zugleich in seiner dürftigen Lage etwas geholfen“³⁴. Seine Briefe geben zeitweise ein erschütterndes Bild seiner Notlage, die oft nicht nur die Fortführung seiner Arbeiten, sondern selbst eine kümmerliche Existenz in Frage stellte.

Als erste selbständige Arbeit (1822/23) malte er in Rom eine „S. I. Cäcilia als Orgelspielerin“. Der Gegenstand hatte ihn vielleicht schon in Dresden beschäftigt, denn auch G. v. Rügelen hatte bei seinem Studienaufenthalte in Rom 1791 mit einer Cäcilia seine Laufbahn begonnen, und eine Dresdener Mitschülerin im Hause Rügelen, Caroline Bardua aus Ballenstedt, hatte ebenfalls eine solche als eigene Komposition gemalt.

Das Werk wurde mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommen, des Malers Ruhm verbreitete sich auch in seiner deutschen Heimat. „Das liebe Bildchen“, wie Schnorr es nennt³⁵, wurde vom König von Preußen, Friedrich Wilhelm III., angekauft, ein Beweis für das hohe Ansehen, das seine Kunst genoß. Das Kunstblatt zum Morgenblatt, 19. Juli 1824, gab darüber folgendes Urteil ab: „Das jugendliche Mädchen war von schönem, frommem Ausdruck, die Gewänder und Beiwerke, besonders der vergoldete Altar vor dem Klavier, zeigten die höchste Kraft der Farbe und Reinheit der Behandlung. An Harmonie des Effekts, sowie an Korrektheit der Zeichnung schien nur wenig zu fehlen“³⁶.

Auch als Bildnismaler war Dräger gesucht, „zu diesem Kunstzweige verriet er ein eminentes Talent“³⁷, viele Handzeichnungen rühren aus dieser Zeit her, zahlreiche eigene Kompositionen kleineren Umfangs fanden rasch ihre Käufer, ohne daß sie mehr als einem engen Freundeskreise bekannt geworden wären und dem Leben von der Hand in den Mund auf längere Zeit ein Ende gemacht hätten.

³³ Speckter, a. a. O. S. 304 ff.

³⁴ J. M. Thiele, Thorvaldsens Leben, 2 Bde. Leipzig 1856, 2. Bd. S. 130.

³⁵ Schnorr, a. a. O. S. 428.

³⁶ Vgl. Nagler, Neues allg. Künstlerlexikon, 4. Bd.

³⁷ Schnorr, a. a. O. S. 466.

Namentlich erwähnt Thieme-Beckers Künstlerlexikon ein 1822 in Rom ausgestelltes Gemälde „Alter Hirt“. Die Fürstin von Liegnitz, die morgagnatische Gemahlin König Friedrich Wilhelms III., erwarb 1826 das Bild „Rahel und Jakob“, das im folgenden Jahre von F. E. Eichens in Kupfer gestochen wurde. Auch erhielt Dräger Aufträge zu Ankäufen für Bildergalerien. Sein Ansehen wuchs also immer mehr, doch verhinderten seine stets wiederkehrenden Krankheiten eine Besserung seiner wirtschaftlichen Lage.

Ein großes Gemälde entwarf er 1827: „Moses am Brunnen, die Töchter Reguels beschützend und ihre Schafe tränkend“, nach Mos. II, 2; 15–17, eine Konkurrenzaufgabe, die der Berliner Kunstverein den preuß. Künstlern in Rom stellte (Taf. X). Denselben Gegenstand hat auch Fr. Overbeck dargestellt. Die Skizze dazu sandte er durch Vermittlung seines Gönners Bunsen an den Berliner Kunstverein, der ihn zur Ausführung ermunterte mit dem Bemerkten, „der Gegenstand sei würdig und im Sinne eines historischen Gemäldes aufgefaßt, die Figuren sehr wohl in den Raum verteilt, die Handlung deutlich ausgesprochen, die verschiedenen Personen angemessen charakterisiert. Der Sinn für Anmut, Zeichnung und Farbenharmonie leuchte sprechend hervor“³⁸.

Dem Entwurf entsprach die Ausführung. Das Bild prangte 1830 auf der Ausstellung des Berliner Kunstvereins, wo es auf Speckter tiefen Eindruck machte. Besonders gelobt wurde der ergreifende Gegensatz, der die Figurengruppen belebte, und der herrliche Farbensauber. Das Gemälde kam in die Hände des Bildhauers August Riß in Berlin, einen Kupferstich davon fertigte Caspar. Gegenwärtig hängt es in der Berliner Nationalgalerie.

Im Oktober und November 1828 hielt sich der Kronprinz von Preußen in Rom auf. Aus diesem Anlaß veranstaltete Bunsen eine Ausstellung im Palazzo Caffarelli, die ein Gesamtbild der Entwicklung deutscher Kunst in Rom bot. Aus dem Katalog wissen wir, daß auch „Dräger, ein Preuße“ mit dem Ölgemälde „Abrahams Opfer“ daran beteiligt war³⁹. In diese Zeit fallen Bunsens Bemühungen, seinem Schützling in Bonn eine nicht näher bezeichnete Lebensstellung zu verschaffen, die aber zu keinem Ergebnis führten.

Noch ein weiteres Bild, wiederum ganz in venezianischer Art gemalt, trug Drägers Namen weit über Rom hinaus: „Die Lautenspielerin“, 1831 (Taf. XI). Speckter beschreibt es in einem Briefe wie folgt: „Es ist ein Mädchen in einem dunkelrot seidenen Kleide, sie sitzt (halbe Figur) und man sieht sie beinahe ganz von hinten. Der Kopf ist aber so umgewandt, daß man zwei Drittel vom Profil sieht; sie scheint die Laute zu stimmen und darnach zu horchen. Der ganze Hintergrund ist eine Landschaft, in der ihr zunächst ein Orangenbaum steht. Die Auffassung in Kopf und Ausdruck ist ein klein wenig häßlich, aber nur darin, sonst sind alle Formen, vorzüglich Nacken und Hals, wie das Haar und auch die Landschaft großartig, schön und graziös gezeichnet, ein echt tizianisches Colorit. Dabei ist nichts ängstlich hervorgesucht, sondern alles edel, frei und groß behandelt, keck und breit gemalt“⁴⁰. Das Gemälde (74×98 cm) befand sich 1831 auf der päpstlichen Kunstausstellung und wurde dort von dem Leipziger Kunstkenner und Mäzen Dr. Hermann Härtel, Inhaber der Weltfirma Breitkopf und Härtel, angekauft. Dieser hielt sich damals längere Zeit in Rom auf und verkehrte freundschaftlich in Kreisen deutscher Maler. Gegenwärtig befindet es sich im Besitze von

³⁸ Zitiert bei Lavena a. a. O.

³⁹ Ch. C. J. Freih. v. Bunsen; von f. Witwe. Deutsch von Hippold, 2 Bde. Leipzig 1868/71.

⁴⁰ Speckter, a. a. O. I. Bd. S. 111. — Auch besprochen im „Kunstblatt“ 1831, Nr. 47.

dessen Enkelin, Frau Geheimrat Clara Z i n n, Berlin⁴¹. Es war auf der Jahrhundertausstellung in Berlin 1906 zu sehen und wurde — bisher als einziges Bild von Dräger — abgebildet in dem Katalog „Jahrhundert-Ausstellung Berlin 1906“, Band I, S. 99. (Verlag F. Bruckmann A.-G. München⁴²). Es besteht davon auch ein Kupferstich von F e l s i n g.

Von einem bei Thieme-Becker genannten Gemälde „Die beiden R ö m e r i n n e n“, als dessen Besitzer Etatsrat Donner in Altona angegeben wird, fehlt z. Z. jede Spur. Nachforschungen bei der Familie von Donner in Hamburg und Lehmkuhlen bei Kiel ergaben nur, daß sich das Gemälde nicht mehr im Besitze der Familie befindet.

Mit- und Nachwelt durften mit Recht noch Großes von dem noch jungen und doch schon zu solcher Vollendung gediehenen Künstler erwarten, betrachtete er doch selbst alles, was er bisher geleistet, nur als Vorübung zu Werken, die als Idee bereits in ihm schlummerten. Da nahm der Tod dem Vielversprechenden Pinsel und Palette aus der Hand.

Nach kurzem Landaufenthalt verfiel er Anfang Juli 1833 in ein Fieber, wozu sich noch ein altes Halsübel gesellte. Mit größter Hingebung pflegten ihn seine Freundin und Schülerin, Frau Constanza S a l v i a t i, die ihm für die Zeit seiner Krankheit in ihrem Hause ein Kämmerchen anbot, sein treuer Freund Speckter und der deutsche Arzt bis zu seinem in der Nacht zum 27. Juli erfolgenden Tode⁴³.

Die Nachricht hiervon erfüllte alle, die ihn kannten, mit tiefer Trauer. Gleich am folgenden Tage berichtete Legationsrat Bunsen dem Trierer Bischof v o n H o m m e r, mit dem er gelegentlich einer diplomatischen Verhandlung persönlich bekannt geworden war, die Trauerbotschaft zur Übermittlung an den 83jährigen Vater und die Schwester des Toten. „Sein Tod hat allgemeine Teilnahme nicht nur unter den deutschen Künstlern gefunden, bei welchen er in verdientem Ansehen stand als einer der ältesten unter den hier seit längerer Zeit Anwesenden, als ein sehr ausgezeichneter Maler und als einer der hilfreichsten und gefälligsten Kunstgenossen; sondern auch bei den übrigen Landsleuten, die ihn näher kannten. Es ist mir übrigens bei diesem schmerzlichen und plötzlichen Wechsel höchst tröstlich, daß der Vater des Hingeshiedenen durch Em. Bischöflichen Gnaden die Trauerbotschaft vernehmen wird. Der hart vom Schicksal getroffene wird um so eher und sicherer auf den Weg geführt werden, wo aller Trost zu finden ist“⁴⁴.

Drägers Gönner Restner befand sich zu jener Zeit nicht in Rom, sondern bei seinen Geschwistern in Thann i. Elsaß zur Besprechung über die Herausgabe von Goethes Briefwechsel mit ihrem Vater⁴⁵.

Speckters Briefe an seine Eltern und an Drägers Schwester in Trier, Frau Julia Hoelzenbein, enthalten eine bewegte Totenklage und genauen Bericht der letzten Lebensstunden des Freundes, der in seinen Armen verschied. Er sorgte auch für die Beerdigung und nahm ein Verzeichnis der Hinterlassenschaft auf. Die Liste enthält auch Bildnisse der damals gefeierten ländlichen Schönheit Vittoria Caldoni aus Ariccia, die Restner entdeckt hatte und von der er nach kurzer Frist 44 Bildnisse zählte, um dann festzustellen, daß keines unter allen ihre Schönheit wirklich befriedigend festgehalten hätte.

⁴¹ Freundliche Mitteilung ihres Bruders, Herrn Landrats Dr. S c h o e n e, Stettin.

⁴² Die beigelegten Lebensdaten Drägers sind, wie meist, falsch angegeben.

⁴³ Das „Kunstblatt“ 1833 gibt als Todesursache einen „Lungenschlag“ an.

⁴⁴ Vgl. L a v e n a. a. O.

⁴⁵ R e s t n e r = R ö c h l i n, Briefwechsel von August und Charlotte Restner, Straßburg 1904.

Der größte Teil der hinterlassenen Bilder und Handzeichnungen wurde am 30. und 31. Januar 1834 in der Kgl. Hannoverschen Gesandtschaft zu Rom zu hohen Preisen öffentlich versteigert⁴⁶. Das Titelblatt des Auktionskatalogs sei hier wiedergegeben:

CATALOGO

D I

QUADRI, DISEGNI, STAMPE,
LIBRI ED ALTRI OGGETTI

APPARTENUTI ALLA EREDITA'

del fù Signore

ANTONIO DRAEGER

CELEBRE PITTORE PRUSSIANO.

NATIVO DI TREVERI,

quali si venderanno in pubblica Auzione

DA FRANCESCO ARCHINI

*Giovedì 30, e Venerdì 31 del mese corrente
Gennaio un'ora dopo mezzo di in punto, nel
locale della Regia Legazione di Hannover
Via Gregoriana Num. 42 al secondo piano
(altro ingresso dalla Via Sistina Num. 51
Casa Buti.)*

1. Gli oggetti indicati con D. dietro il numero sono di opera del defunto.
2. Il Catalogo si dispensa *Gratis* al negozio di Francesco Archini al Corso N.º 249, e nel locale sudetto.
3. Gli oggetti da vendersi saranno esposti nel locale dell'auzione gli stessi giorni dalla mattina fino all'ora dell'incanto.

Titelblatt des Verstei-
gerungskatalogs von
Drägers Nachlaß.

„Katalog der Gemälde, Zeichnungen, Stiche, Bücher und anderen Gegenstände, die zum Nachlaß des verstorbenen, in Trier gebürtigen, berühmten preußischen Malers Anton Draeger gehören und die am 30. u. 31. Januar im Hause der Königl. Hannoverschen Gesandtschaft in öffentlicher Versteigerung von Franz Archini verkauft werden.“

Bunsen und Restner hatten absichtlich diese Zeit gewählt, weil wegen des bevorstehenden Karnevals viele Fremde, besonders Engländer, in Rom waren. Auch jeder der Freunde des Verstorbenen suchte wenigstens ein Andenken an ihn zu erstehen. So wanderten seine letzten Werke, wie so viele vorher, in alle Richtungen, manche bis nach England, ohne daß eine Kunde davon übriggeblieben wäre.

Vielleicht sind bei dieser Gelegenheit die 225 Einzelblätter mit Zeichnungen und Skizzen Drägers in Restners Besitz gelangt, die sich heute in dem von seinem Neffen Georg begründeten Restner-Museum in Hannover befinden, das den gesamten künstlerischen Nachlaß August Restners aufnahm. Und Thorvaldsen erwarb wohl die sieben Zeichnungen (Jakob und Rachel zweimal, Christi Geburt, Wunder der hl. Elisabeth, zwei Kopien nach Martin Schongauer und eine nach Raffael)⁴⁷ und die zwei Skizzenbücher, mit 26 und 37 Blättern, die in dem vom Künstler gegründeten Thorvaldsen-Museum zu Kopenhagen verwahrt werden.

Einige Bilder kamen nach Trier: eine hl. Magdalena nach Correggio erhielt ihren Platz im Studierzimmer des Bischofs v. Hommer; ein Porträt Papst Pius VII. kam durch Drägers Tante an Domdechant Billen; es muß 1822/23 entstanden sein und befindet sich heute im Trierer Moselmuseum

⁴⁶ Der „Catalogo“ freundl. zur Verfügung gestellt von Frau Dr. Rangen, Berlin. Vgl. Liste am Schluß!

⁴⁷ Vgl. L. Müller, Musée Thorvaldsen, IIe section. Copenhagen 1849, S. 115 ff.

(Taf. XII); die übrigen bot Drägers Schwager, Postsekretär *Soelkenbein*, 1835 zum Kauf an; wohin sie gekommen, ist unbekannt. Ein Zweig der Familie Dräger wanderte nach Paris aus, um dort eine lithographische Anstalt zu begründen. Es wäre möglich, daß dort noch Arbeiten Drägers zu finden sind⁴⁸.

Drägers kunsttheoretische Studien wurden bereits erwähnt. In seinen letzten Lebensjahren pflegte er mit seinen Freunden, vorab Restner und Speckter, eifrigen Meinungsaustausch über „*Farbenlehre, Theorie und Technik der Malerei*“, wie seine Handschrift betitelt war. Er hatte vor, mit Speckter später ein ähnliches Werk über die Lehre der Komposition und Zeichnung auszuarbeiten. Leider wurde dieses gar nicht angefangen, jenes blieb unvollendet und ist heute ganz verschollen.

Dräger äußerte vor seinem Tode den Wunsch, sein Manuskript solle nur mit Zustimmung des Maler-Architekten *R. Wiegmann* herausgegeben werden, und vertraute es Speckter an, der deswegen, wie er in einem Briefe angibt, mit der Gesandtschaft in unangenehme Streitigkeiten geriet. Bunsen schrieb darüber am 7. August 1833 an Drägers Vater: „Eine Handschrift über die Theorie der Malerei, unvollendet, aber in den vorhandenen Teilen nach dem Urteile Sachverständiger voll von geistreichen Gedanken, so daß deren öffentliche Bekanntmachung wahrscheinlich nicht nur das Andenken des Verstorbenen ehren, sondern auch vielen nützlich sein würde. Um ein bestimmtes Urteil zu gewinnen, dürfte es vielleicht am sichersten sein, sie dem hiesigen Kgl. Hannoverschen Geschäftsträger, Legationsrat Restner, oder dem hiesigen Kgl. Sächs. Agenten Herrn Platner, welche beide nicht nur als ausgezeichnete Kunstkenner bekannt sind, sondern auch dem Verstorbenen befreundet waren, zur Durchsicht zu übergeben. Der Legationsrat Restner kennt bereits einen erheblichen Teil des Manuskripts durch unmittelbare Mitteilung des Verstorbenen, und er würde sich auch gewiß gerne der Mühewaltung der Herausgabe unterziehen. Die Handschrift findet sich in den Händen . . des Hrn. Speckter, der dieselbe bis zu Em. Wohlgeboren Disposition darüber an sich behalten zu müssen glaubt⁴⁹.“ Gegen Ende 1833 schickte Speckter die Handschrift nach Trier, in einem Briefe vom 11. Januar 1834 schlug Bunsen den Akademiedirektor *Schadow* als Herausgeber vor. 1835 war sie wieder in Rom. Über ihren ferneren Verbleib ist nichts bekannt.

Drägers Äußeres ist in mehreren Bildnissen aus seiner römischen Zeit festgehalten. Das Staatliche Kupferstichkabinett Dresden besitzt zwei Zeichnungen von *Ferdinand Anton Rüger* (Abb. 1) und *Joseph Hermann*. Aus dem *Breller'schen* Nachlaß gelangten eine Bleistiftzeichnung *Brellers*, die Dräger in ganzer Figur vor einer aus Tisch und Stuhl aufgebauten Staffelei zeigt (Abb. 2), und eine Skizze von *Lucas* (aus Darmstadt), die auf einem Blatt die drei Köpfe von *Breller*, *Mayer* (aus Altona) und Dräger vereinigt, in den Besitz von Frau Professor *Dora Regenbogen* in Heidelberg. Die aquarellierte Ausführung dieser Skizze, die aber nur die Köpfe *Brellers* mit Lorbeerkranz und Drägers zeigt, befindet sich im Besitz von *Brellers* Enkelin, Frau Professor *Lucie König* in Oberammergau (Abb. 3). Nach deren freundlicher Mitteilung wurde das Aquarell in Rom gefertigt zur Erinnerung an *Brellers* Abschied, als er wieder nach der Heimat zurückkehren wollte. Ein weiteres Bildnis Drägers wäre vermutlich zu entdecken unter der Sammlung von 135 Bildnissen deutscher Künstler jener Zeit im Besitze des deutschen Künstlervereins zu Rom. Eine diesbezügliche Anfrage blieb leider ohne Antwort.

⁴⁸ Freundliche Mitteilung von Frau Dr. *Rangen*, Berlin.

⁴⁹ *Laven*, a. a. O.

Das ist im wesentlichen alles, was sich bei sorgfältiger Sammlung des erreichbaren Stoffes über das bei seiner Kürze nur wenig erfolgreiche Leben unseres heimischen Künstlers zusammentragen ließ. Eine Wertung von Drägers Kunstschaffen steht noch aus. Vielleicht läßt sich durch diese Vorarbeit ein Fachmann dazu veranlassen, soweit sie bei der Zerstreuung seines Lebenswerkes überhaupt möglich ist. Nach Cohen's sachkundigem Urteil „verdient er sicher größere Beachtung, als sie ihm bis jetzt geschenkt wurde“⁵⁰.

Nachwort. Vorstehendes Lebensbild baut sich in seinen Einzelheiten auf einen so ausgedehnten Briefwechsel auf, daß es mir leider unmöglich ist, alle freundlichen Helfer namentlich anzuführen. Es sei mir daher gestattet, summarisch allen Förderern dieser Arbeit in Trier, Münstermaifeld, Koblenz, Düsseldorf, Münster i. W., Hannover, Altona, Kopenhagen, Berlin, Stettin, Weimar, Dresden, Heidelberg, München, Oberammergau und Rom ergebenst zu danken.
Der Verfasser.

A. J. Drägers Werke.

Titel	Wo erwähnt?	Besitzer
1. Borakademische Zeit.		
1. Hl. Magdalena	Treviris 1835	Einige davon waren in der Bildersammlung des Pastors Raab von St. Gervasius in Trier († 1838); zur Zeit unbekannt.
2. Pauli Bekehrung	Treviris 1835	
3. Der verlorene Sohn (Kniestück)	Treviris 1835	
4. Hl. Andreas (Kniestück)	Treviris 1835	
5. Polnischer Jude mit Bauern (Kniestück)	Treviris 1835	
2. Dresdener Zeit.		
6. Kopie der Madonna von Kugelgen 1817	Treviris 1835	?
7. Kopie nach van Dyck 1817	Treviris 1835	?
8. Selbstporträt 1817	Treviris 1835	vielleicht: Fräulein Rosa Hoelzenbein, Münster i. W.
9. Büste der Niobe (Zeichnung nach Gips) 1817	Treviris 1835	?
10. Weibl. Porträt 1819	Treviris 1835	?
11. Akt 1819	Treviris 1835	?
12. Evangelist Matthäus 1820/21	Treviris; Thieme-Becker; Seubert; Nagler	Graf von Brühl ? 3. Zt. unbekannt
3. Römische Zeit.		
13. Hl. Cäcilia als Orgelspielerin 1823	Treviris; Thieme-Becker; Kunstblatt zum Morgenblatt 1824; Seubert; Nagler	König Friedr. Wilh. III. v. Preußen; 3. Zt. unbekannt
14. Alter Hirt 1822	Thieme-Becker	?
15. Rahel u. Jakob 1826	Thieme-Becker	Fürstin v. Liegnitz 3. Zt. unbekannt
16. Schäfer und Schäferin 1826	Nagler	?
17. Moses, die Töchter Reguels am Brunnen schützend 1827/28 (Taf. X)	Treviris; Thieme-Becker; Müller-Singer	Nationalgalerie Berlin
18. Opferung Isaaks (Abrahams Opfer) 1828	Thieme-Becker	?
19. Lautenspielerin 1831 (Taf. XI)	Thieme-Becker; Speckters Briefe	Frau Geheimrat Zinn, Berlin
20. Zwei Römerinnen 1832/33	Thieme-Becker; Seubert	Etatsrat Donner, Altona 3. Zt. unbekannt

⁵⁰ Rheinische Malerei in der Biedermeierzeit, mit Beiträgen von W. Cohen u. B. Lasch, herausgegeben von R. Roetschau, Düsseldorf 1926, S. 27.

Titel	Wo erwähnt?	Besitzer
4. Aus dem Nachlaß.		
21. Madonna	Treviris 1835	in Rom versteigert
22. Orgelspielerin	Treviris	in Rom versteigert
23. Zwei Albanerinnen (unvollendet)	Treviris	in Rom versteigert
24. Landschaft	Treviris	in Rom versteigert
25. Pius VII. 1822/23 (Taf. XII)	Treviris	Moselmuseum Trier
26. Zwei weibl. Köpfe (Vittoria Caldoni)	Treviris; Versteigerungs- Katalog	in Rom versteigert
27. Hl. Familie (Hl. Nacht) Kopie nach Correggio	Treviris	Frh. Rosa Hoelzenbein, Münster i. W. ?
28. Ecce Homo, Kopie n. Guido Reni	Treviris	
29. Landschaft (unvollendet) Kopie nach Tizian	Treviris	in Rom versteigert
30. Vision Ezechiels Kopie nach Raffael	Treviris	in Rom versteigert
31. Zwei weibl. Porträts (unvollendet)	Treviris	in Rom versteigert
32. Hl. Magdalena Kopie nach Correggio	Treviris; Verst.-Kat.	Bischof v. Hommer 3. Zt. unbekannt ?
33. Hl. Familie mit hl. Hieronymus (unvoll.) Kopie nach Correggio	Treviris; Verst.-Kat.	?
34. Hl. Katharina, Kopie nach Correggio	Treviris; Verst.-Kat.	?
35. Barmherziger Samaritan Kopie nach Bassano	Treviris; Verst.-Kat.	in Rom versteigert
36. Greis im Studierzimmer Kopie nach Rembrandt	Treviris; Verst.-Kat.	in Rom versteigert
37. Zwei Landschaften (unvollendet) Kopie nach Poussin	Treviris; Verst.-Kat.	in Rom versteigert
38. Venus mit Amor und Nymphen Kopie nach Tizian	Versteigerungs-Katalog	in Rom versteigert
39. Himmlische und irdische Liebe Kopie nach Tizian	Versteigerungs-Katalog	in Rom versteigert
40. Kopf eines Mönches Kopie nach Tizian	Versteigerungs-Katalog	in Rom versteigert
41. Männl. Kopf, Kopie nach Tizian	Kunstblatt 1847 S. 66	Aug. Restner; 3. Zt. unbe- kannt
42. Christus im Tempel	Orig.-Notiz	?
43, 44. Ländliche Sommer- und Herbst- Kopie nach Tizian	Orig.-Notiz	?
45. Jakob und Rahel, getuschte Feder- zeichnung	Müller, Musée Thorvald- sen S. 115, ff.	Thorvaldsen-Museum, Kopenhagen
46. Jakob u. Rahel, Graphitzzeichnung	Müller, Musée Thorvald- sen S. 115, ff.	Thorvaldsen-Museum, Kopenhagen
47. Christi Geburt, Graphitzzeichnung	Müller, Musée Thorvald- sen S. 115, ff.	Thorvaldsen-Museum, Kopenhagen
48. Wunder der hl. Elisabeth Graphitzzeichnung	Müller, Musée Thorvald- sen S. 115, ff.	Thorvaldsen-Museum, Kopenhagen
49. Marc Anton, Kopie n. d. Deckenge- mälde Raffaels im Vatikan, Gra- phitzzeichnung	Müller, Musée Thorvald- sen S. 115, ff.	Thorvaldsen-Museum, Kopenhagen
50. Grablegung Christi, Kopie nach Martin Schongauer, Graphitzzeich- nung	Müller, Musée Thorvald- sen S. 115, ff.	Thorvaldsen-Museum, Kopenhagen
51. Steinigung des hl. Stephanus Kopie nach Martin Schongauer, Graphitzzeichnung	Müller, Musée Thorvald- sen S. 115, ff.	Thorvaldsen-Museum, Kopenhagen
52. Zwei Skizzenbücher m. 63 Blättern	Priv. Mitteilung	Thoro.-M., Kop.
53. 225 Zeichnungen u. Skizzen	Priv. Mitteilung	Restnermuseum, Hannover